

Konrad Pfaff

Zu einer Ausstellung von

Pirjo Niiranen

LEBENSSPUREN

Portraits alter Menschen

Lebensspuren - Wer oder was hinterläßt Spuren?

So wird es oft gesehen: Das Leben hinterläßt Spuren auf meinem Gesicht, auf meinem Körper, der Haut und auch in allen "Innereien"; es sind Falten, Behinderungen, körperliche "Eindrücke"!

Oder hinterlassen wir als Personen - also als Teilstücke des Lebendigen - womöglich auch Spuren? Sind möglicherweise diese Spuren, die das Leben hinterläßt, eigentlich meine Spuren, Spuren meines Schicksals, meiner Erfahrungen, Verfehlungen, meiner Freuden und Ängste?

So klar und einfach ist es nicht mit den Lebensspuren, so als wären sie Überbleibsel von etwas außerhalb von mir, von etwas, was wir Leben, Lebenslauf oder Schicksal nennen.

Meine Frage also geht nach dem Subjekt - nicht nach dem Objekt der Spuren: Nicht nur wessen Spuren, sondern wer hat sie gemacht, wer hat sie hinterlassen? Welche sind Zeichen meines Weges, meiner Fährte, welche sind meine Zeichen aus einem Stück Leben? Bin ich der Spurenmacher, oder bin ich nur der Fährtsucher, der die Spuren entdeckt, ihnen folgt und die Jagdbeute ortet? Das arme Tier, der arme Mensch, der auf Grund seiner Spuren erwischt und erledigt wird!

So einfach ist es mit den Spuren also nicht. Wer allzu gut spürt im Dasein, hinterläßt sehr wohl oft schlimme Spuren. Von denen des sinnlosen Treibens, das wir Weltgeschichte nennen, einmal ganz abgesehen, sind so viele Lebensspuren gleichzeitig Todeszeichen. Lebensspurensucher sind Todeszeichenfinder. Wunderliche Zeicheneinheit, widersprüchliche Einheit von Tätern und Opfern, von Verfolgern und Verfolgten in der Spur.

Und wir erkennen Spuren als persönlichen Ausdruck. Dazu bedarf es jedoch der persönlichen Aneignung der passiven und aktiven Spuren. Spuren werden Anteile meines Selbst, sie sind nicht mehr nur Einkerbungen der sechzig oder siebzig Jahre Sozialisation und Unterwerfung, sondern, verarbeitet, gehören sie zu meinem Selbst. Den Spuren des Alternsweges zu folgen, heißt nicht, wohlfeilen Ordnungen und ihren Zeichen zu folgen oder sich von Vorurteilen treiben zu lassen, weder vom Vorurteil jugendlicher Monopolisierung der Schönheit, noch von einer Altersideologie, in der die Spuren mit Charakter, Reife und Tapferkeit gleichgesetzt werden. Runzeln, Falten und Spuren von Behinderungen an Gliedern und verschiedenen Körperteilen sind weder ekelhafte Zeichen, noch sind sie von tragisch-heroischer Bildhaftigkeit. Sie sind wahrlich recht einfach Spuren eines Wachsens, einer Stimmigkeit des Lebensweges wie auch eines Gezeichnetseins von Elend, Krankheit oder Verkommenheit.

Jugend-Spuren scheinen zunächst für eine Weile nicht in der Körperlichkeit ablesbar zu sein; das Alter kann über sie nicht hinwegsehen lassen. Eingekerbt Gutes und Erschreckendes macht uns leicht glauben, daß andere Spuren nicht vorhanden seien oder sehr vieldeutig ausfallen. Gefühle, Gedanken und Verhalten hinterlassen ja ebenfalls Spuren in mir und auf meinem Gesicht und auch in meiner Umwelt, ja besonders bei den Menschen, die mir nahe standen und stehen, die mir die Nächsten sind. Jeder hinterläßt Spuren in anderen Menschen, in seinen Kindern vielleicht besonders. Nicht immer sind diese Gravierungen in Körper, Gesicht, Seele und Geist gute und schöne Spuren. Oft sind es nicht nur kleine Falten, Gruben und

Grübchen, sondern manchmal bilden sich tektonische Verwerfungen, traurige Eindrücke und Behinderungen, ausgelöst meist durch jene, die so charakterstarke Gesichter ihr eigen nennen.

Ich darf nicht übel Leumund und Zeugnis vom Alter geben. Das tut Pirjo Niiranen wahrlich nicht. Ich darf nicht Idealisierungen und Einseitigkeiten vom Alter aufzeigen: Schönheit und Kraft ja - aber die Schwächen nicht... Das wäre gefährlich. Meist fällt Pirjo Niiranen auch nicht in diese Falle. Der alte Mensch ist wie die Jungen auch der Mensch in seinem Widerspruch: In Schwächen, Schrecken und in Stärken und deren Meisterungen leben wir. Die Lebenskunst ist, akzeptieren zu lernen und mit Behinderungen wie Reife umgehen zu lernen. Nur, wenn ich Schwächespuren wie auch Kraftspuren ansehe, annehme, kann ich hoffen, gut mit ihnen zu leben oder sie gar freundlich zu verändern. Darum müssen wir Spuren in, an und um uns entziffern lernen und die Zeichen zu deuten wissen. Was sagen sie mir und welche Herausforderung liegt in ihnen? Spuren eines Unlebens, ja des Todes sind anders als Spuren des Lebendigen und der Fülle des Lebens. Und wir können sie mit Hilfe der Bilder von Pirjo Niiranen lesen lernen; denn wir wollen die Zeichen der Zeit deuten lernen wie die Zeichen der Altersphasen des Lebens - ob sie Leben andeuten und Tiefe oder Oberflächlichkeit und gar Gemeinheit - dies lernen wir zu unterscheiden.

Spuren der Opfer sind anders als Spuren der Täter. Spuren abgrundtiefer Heuchelei anders als die der Redlichkeit. Es gibt Spuren - besonders im Alter - die weisen uns darauf hin, daß zu wenig oder gar nicht gelebt wurde. Sowohl am Leben Behinderte wie im Leben Glückende hinterlassen Spuren.

Und so bestätigen gute Bilder, gute Filme, gute Erzählungen und Gedichte die tatsächliche widerspruchsvolle Ambivalenz des Alters. Es ist so schillernd, aufregend nervenzerreibend, ermüdend belustigend wie die Jugend und wie das mittelalterliche Erwachsensein und hält auch in den meisten Fällen genauso lange an wie diese Phasen: dreimal eine Etappe von achtundzwanzig Jahren, oder anders gesagt: vier mal sieben mal drei, das ist der Rhythmus der Erneuerung.

Noch nie in der Menschheitsgeschichte standen die Sterne so günstig für ein solch ausgeprägtes Alter. Noch nie durfte der Mensch sich so lange der Vergänglichkeit erfreuen. Noch nie war der Himmel der Erde so nah. Die Herausforderung der Kindheit, der Jugend, des Erwachsenenalters waren schon länger mehr oder minder bekannt: Arbeit und Liebe, Pflicht und Lust, Spiel und Lernen, Lebenserhaltung und Lebensmeisterung. Die Herausforderung der letzten Phase - heute einer fast genau so langen Zeit - wurde in den früheren Jahren der Menschheitsgeschichte nur von einigen wenigen auserwählten Menschen, die das Alter erleben durften, kennengelernt. Heute ist diese Lebensphase Massenware geworden, ist demokratisiert, egalisiert und konformiert. Heute darf fast jeder diese neuen Herausforderungen erspüren. Das ist nicht leicht - ohne Vorbilder und Beispiele, ohne Lehren und Ethik. Die Wie empfangen Geschenke des langen Lebens: Freizeit, Medienangebote, Zeit, Zeit und nochmals Zeit, dazu im Westen und Norden der Erdkugel Wohlstand und Privilegien, die zu harten Herausforderungen wider Trägheit, Uniformität, Seelentod und Geistesarmut werden.

Wo sich die Spuren verlieren, beginnt ein Niemandsland. Wo sich die Spuren verlieren ist Schattenreich des Todes. Es ist aber sehr zu unterscheiden, ob sich das Leben spurenlos abspult, schon sehr früh damit beginnend, oder ob der Bruder Tod, die Dame Tod meine und deine Spuren verdrehen, auslöschen und verwischen. Das erste Absterben des Lebendigen geschieht mitten im Lebensvollzug, und es ist in meine Kraft und Macht gesetzt, etwas dagegen ein-zu-wenden. Leicht zerstreue ich meine Kräfte, sammle die Energien nicht immer neu in den guten Lebensgefühlen. Schon vor dem Altern beginnt oft die unselige Erstarrung; leichenhaft unlebendig, unwandelbar leben wir nur scheinbar.

Eine der körper- und lebensnahen Herausforderungen an das Alter ist der Gewinn neuer Rhythmen und Eigenzeiten. Das pulsierende Leben und die Zeitmaße der Natur verlangen von uns ein Leben im Rhythmus: beim Atmen, Bewegen und beim Herzschlag. Die Eigenzeit der Sprache und des Ausdrucks innerhalb eines Lebensplanes als Rahmen und eine Organisation unsicheren und sicheren Lebens, sowie das Erlernen des Innehaltens und das Einüben von Pausen und schöpferischem Einhalten, dem Beachten von Grenzen genauso wie von Klang-, Farb- und Raumverhältnissen und Strukturen der Lebensordnung eigenlustiger Art dürfen versucht und genutzt werden. Sich nicht jedem Rhythmus der Zivilisation der Stadt, der Arbeit oder der Familie ständig unterwerfen zu müssen und sich nicht die Zeit stehlen zu lassen, die zum Eigen-Sinn und Eigen-Nutz brauchbar sind, ist schon ein Gewinn. Eine jede Ökologie der Zeit und jeder Umgang mit ihr verlangt den Mut zu sich selbst und zum Suchen der eigenen Struktur und des eigenen Maßes.

Es ist nicht leicht, die Balance zwischen pflichthafter Verantwortlichkeit und einer lustvollen Leichtigkeit des Seins zu halten. Die Wege eines maßvollen Leichtsinns müssen genauso gelernt werden wie die stärkere Meidung einer zerstreuten, nervösen und oberflächlichen Unterhaltung oder eines Konsums, der, weil unachtsam, nie einen Genuß bringt. Wir stehen im Alter genauso oft in der Gefahr, der Lust auszuweichen wie den Schmerzen. Lust und Schmerz aber sind wichtige Herausforderungen besonders im Alter. Beide sind in verschiedener Weise zu akzeptieren. Der Genuß ist ein genauso wesentlicher moralischer Lehrmeister wie das Leid. Aus beiden kann Energie freigesetzt und genutzt werden. Sie sind Spurenleger unseres Daseins und Material für Spurenlegen im Ausdruck und in Werken kleiner und großer Art.

Und noch eine Balance wird im Alter mehr und mehr wichtig: die zwischen der oft Zwiespalt und Zerrissenheit auslösenden Selbstsicherheit und der realistischen Selbsterkenntnis oder diesem Gegenüber von Naivität und Reflexivität, von Sichselbst-Zutrauen und Selbst-Mißtrauen. Immer wieder kämpfen in uns zergrübelnde Sinnentfernung mit kleinen Schritten der Sinnfindung. Schlimmer als die dauernde Selbstzergrübelung ist nur noch die Trägheit gelangweilten Dösens oder - beschönigender gesagt - die Träumereien, bei denen man sich ganz in der Vergangenheit befindet, wovon dann auch jedes Sprechen diktiert wird und zeugt. Langzeit- contra Kurzzeitgedächtnis ist nicht nur zu konstatieren, sondern sinnvoll anzugehen, so daß ihr Maß gegenwartsfroher und für die Gegenwart toleranter und verstehender wird. Zerrissen leben wir alle oft, doch können wir der Zerrissenheit Spannung auch nutzen, denn sie liefert Energien und läßt uns diese Konflikte bestehen. Krisen gehö-

ren dann in den Lebensrhythmus und in das Maß, in dem die Widersprüche sich einen.

Jeden Alters unwürdig ist das Aufgesetzte und Unechte und sind all die Versuche, sich zu drücken vor dem Lebendigen der Gegenwart. Doch nicht flüchten in die Vergangenheit und vor sich selbst, sondern standhalten im Jetzt.!

In jeder Altersphase gibt es nicht nur Herausforderungen, Aufgaben und Krisen, sondern auch eine Menge zu lernen, sowohl verschiedene Lerntechniken als auch Lernstoffe. Bewegung lernt das Kind, Bewegtheit der Seele schwerpunktmäßig der Jugendliche und Beweglichkeit des Geistes der Erwachsene. Was bleibt für das Alter? Die Lustmotivation lernt das Kind, die Erfolgs- und Pflichtmotivation die Jugend und die Erwachsenen. Welche Motivation lernt der Alte? Das Ich lernt das Kind, das Überich der Jugendliche, das Rollenich, das soziale Ich der Erwachsene. Was aber lernt der alte Mensch? "Leben" lernt das Kind, "Psyche" die Jugend, anpassenden Verstand der Erwachsene. Und das Alter, der Alte, was lernt er? Den Trieb lernt das Kind, die Jugend die Lust, Erwartung und Erwartungserfüllung hegt der Erwachsene. Und der Alte? Ja, das Alter reift dahin, hört auf zu lernen, wird fromm, religiös und weise und verzichtet auf das Leben - das alte Bild! Und wenn gesagt wird: "Hauptsache gesund", ist besonders im Alter häufig gemeint: Hauptsache leid-, schmerz- und beschwerdefrei. Doch wenn ich alles von Gesundheit abhängig mache, versklave ich mich. Denke ich fixiert nur an die Gesundheit, so häufen sich Arztbesuche, und Tabletten werden konsumiert und gehortet. Hauptthema werden Heilpraktiker-, Homöopathie- und Therapiesorgen. Ich verliere das vertrauensvolle Verhältnis zu meinem Körper mehr und mehr. Zuletzt setze ich Alter mit Krankheit und Jugend mit Gesundheit gleich. Behinderung und Schmerz, Schwäche und Fehlerfixierungen werden zu Attributen des Alters, weil dieses doch nun auf die moderne Weise zum Hort der Unbillen, Unfähigkeiten und groben Fixierungen wird. Gesundheitsideologie, Hygienewahn samt all der Kosmetikversuche füttern den Wahn des Jugendidols. Das bringt auch eine Einschränkung der positiven Werturteile im Altern. Ästhetische und moralische Urteile normieren und negieren oft das Alter. Alle haben durch diese Festlegungen ihre Schwierigkeiten.

Diese Verurteilungen und Negationen, die das Alter trifft, mit reaktiver Verneinung zu beantworten, hilft nicht. Ein böses, absolut negatives Urteil, das Ja zur Jugend und Nein zum Alter, wird durch eine absolute und unechte Umkehrung niemandem helfen. Im Gegenteil, es gibt einem ähnlich unechten Urteil Vorschub wie das negative: die Alten werden plötzlich nur jung, flott, schön und lebensfroh dargestellt. Die Werbung nimmt sich dies vor und macht sich die fesch tanzende Oma zu eigen oder den motorradfahrenden Opa und versucht so, ein Gegenbild zu erzeugen, das von der Realität ebenso weit entfernt ist wie die negative Definition.

Ausrinnen von Leben und Aussetzen von genußfroher Vernunft sind Gefahren aller Lebensphasen, nicht zuletzt des Alters. Dagegen hilft nur: Sei verliebt, verliebe dich ins Leben, in Liebe, und begeistere dich teilhabend! Ich bin so gern verliebt, drum lieb' ich dich, sagte der alte Narziß und begann sein "Werk".

Die Kunst des "Einschaltens", sich auf etwas konzentrieren zu können und sich intensiv eine Weile mit etwas zu beschäftigen, setzt mehr als alles andere die Fähigkeit des Abschaltens voraus. Abwenden, Wegschauen, Innehalten, Teile von Welt aus-

klammern und sich entziehen sind geläufige Formen des produktiven Abschaltens. Abschalten und Einschalten, also Umschalten gehören zusammen wie Ein- und Ausatmen, wie Bewegung und Stand. Üben wir also das Umschalten; diese Lernprozesse des Ab- und Einschaltens sind der beste Schutz vor überhandnehmender Trägheit ebenso wie vor fremdbestimmter Gewohnheit. Sich aus einer aufgedrängten Situation, die immer in der Bedrängnis der Erwartungserfüllung liegt, zu entziehen, ist ein Stück gewonnener Freiheit.

Ich hab' keine Lust mehr,
ich bin am End' und gesteh's mir nicht ein.
Ich finde meine neue Lebensart nicht.
Es war umsonst, sagt ihr,
und mästet euch am Kadaver unserer Hoffnungen,
an unseren Niederlagen lauft ihr auf.
Die Scherben, eurem Vorwurf dienlich,
schlitzen eure Lippen in dem Gesicht,
das zu verlieren ihr den Mut nie hattet.
Zu Masken erstarrt,
stehn wir einander jetzt gegenüber.

Gertrud Fussenegger, Gegenruf, Gedichte, Otto Müller-V. Salzburg 1986, S. 42

Masken

Was bin ich?
Fragt die eine.
Gelächter trägt sie vor sich her.
Was bin ich?
Fragt die andere.
Wehgeschrei spaltet ihren Mund.
Was lacht, schreit, fragt,
das deckst du zu.
Dir Frage
nicht.

Gertrud Fussenegger, Gegenruf, Gedichte, Otto Müller-V. Salzburg 1986, S. 15

Lebst du fahrplanmäßig, ist's ja gut. Hast du mal Verspätung, nimm's nicht tragisch. Den Anschlußzug bekommst du noch. Wie lebst du jedoch ohne Fahrplan, improvisiert, phantasiert und gestückelt? Überraschungen warten auf dich und eine Menge Umsteigemöglichkeiten. Verwirrungen sind eingeplant, Verliebtheiten ebenso. Der Fahrplan in weiter Ferne, die alten Muster und Rahmen auch. Ich gehe ohne Fahrplan nicht in die Irre und verstricke mich nicht in lauter Ängsten. Oder doch? Dann suche ich mir sieben Fahrpläne und stückele meine Wirklichkeit aus sieben Möglichkeiten zusammen. Ich habe Lust, einiges zu vergessen, Neues zu lernen und intuitiv anzuwenden. Altgeworden, belustige ich mich am gelegentlichen Durcheinander, dem ich mutig entrinne; und mein persönliches Durcheinander genieße ich. Auf den Weg mache ich mich schnurstracks, auch wenn das Ziel nebelhaft und verschleiert ist. Meine sinnvollen Schritte sind mir sinnvolle Ziele genug. Unbescheiden lebe ich den Augenblick!

Schaust du den Bildern ins Gesicht, vergiß nicht, die Sprache zu hören. Siehst du die Menschen hinter den Bildern und Texten, so sind die Bilder und Gedichte gut. Erfährst du dich selbst aus dem Bild, in der Sprache, so durften dir Bild und Texte helfen. Sie haben dir etwas zugerufen, zugewinkt. Du reflektierst dich nun besser und leichter und kommst dir vielleicht näher. Du brauchst ja nicht gleich alles verstehen zu wollen, dir muß ja nicht alles gefallen. Du kannst wählen, entscheiden, bleibst Herr und Herrin der Lage und hast ein gutes Gefühl, einen treffenden Gedanken, das aufkeimende Gespür, dir mit Bild oder Gedicht näher zu kommen. Das genügt vollauf.

Zu Montaigne

Wie es einer
gedacht hat,
Sterben:

Sich drehen
von der Seite der
Erfahrung auf die

der Leere, un-
geängstet, ein
Wechseln der Wange,

nichts weiter.

Ernst Meister

Ich erwecke im Alter jene Art von Liebe,
die mein Kindergesicht hatte empfangen dürfen.

G. Illyés

Zuerst war es ein gebrochener Zeh, dann eine gebrochene Miene und schließlich ein gebrochenes Herz. Aber, wie ich schon irgendwo sagte, das menschliche Herz ist unzerstörbar. Man stellt sich nur vor, es sei gebrochen. Was wirklich schwer mitgenommen wird, ist der Geist. Aber auch der Geist ist stark und kann, wenn man will, wiederbelebt werden.

Henry Miller

Alter Mann am Sonntag

Dem Sonntag sind Beere und Dorn
Und Klatschmohn vonnöten.
Fern vor dem bronzenen Korn
Glitzern Trompeten.
Wohin die Männer wohl gehn,
Ins Feuer zu blasen?
Die Türme der Dörfer stehn
Wie leere Vasen.
Mir der schönste Klang
Ist der leise
Das Wassers im Klostergang,
Er tönt weise.
Ich steh und kühl das Gesicht
Unter der Röhre,
Derweil sich der Klang unterbricht.
Als ob ich ihn störe.

Georg von der Vring

Die Alten

Am meisten liebe ich die Alten
die ihren Kaffee selber
und nach eigenem Rezept
brauen
die immer härter werden
mit wachsendem Muskelschwund
die sagen:
wenn ihr unter Altersweisheit
versteht
daß man sich abfindet
sucht euch einen Jüngeren.

Rainer Malkowski

my old song

ich will nicht sein
so wie ihr mich wollt
ich will nicht ihr sein
so wie ihr mich wollt
ich will nicht sein wie ihr
so wie ihr mich wollt
ich will nicht sein wie ihr seid
so wie ihr mich wollt
ich will nicht sein wie ihr sein wollt
so wie ihr mich wollt

nicht wie ihr mich wollt
wie ich sein will will ich sein
nicht wie ihr mich wollt
wie ich bin will ich sein
nicht wie ihr mich wollt
wie ICH will ich sein
nicht wie ihr mich wollt
ich will ICH sein
nicht wie ihr mich wollt will ich sein
ich will SEIN.

Ernst Jandl

Er sieht uns an wie einer, der selbständig wurde. Es ist Realist der Nicht unterwerfung. Er ist keiner, der angibt, weil er sich eben vertraut. Breitbeinig - rein Stand - nicht unterwerfbar und doch friedliebend.

SEEMANN
PIRJO NIIRANEN

Mit diesem Seitenblick traut man ihr auch lebendigen Seitensprung zu und im hohen Alter noch Offenheit, Lebendigkeit, ja Verführbarkeit. Das gehört schon zur Fülle des Lebens.

SEITENBLICK
PIRJO NIIRANEN

Lachen, Lächeln, Gelächter im freigesetzten Alter oder Mißmut, Mürrischheit und Ressentiments?

Er lacht offen, und er hat den Witz genau verstanden. Er kommt auf jede Pointe und freut sich unbändig, unbündig, also ohne Bande und Ketten.

EIN GUTER WITZ
PIRJO NIIRANEN

Ohne Altersangabe - veranlaßt durch Stolz, Scham, Heuchelei oder Widerstandslust?

Steckt dahinter Stärke und Selbstbewußtheit oder Besserwisserei und Rechthaberei? Wie schmal ist auch manchmal der Grat unserer Wanderung! Das Beharren auf Vorurteilen und alten Mustern hinterläßt oft schlimme Spuren.

OHNE ALTERSANGABE
PIRJO NIIRANEN

Eine liebe alte Frau. Ich sehe dahinter fast meine Mutter und bin sicher, daß diese Frau liebend lebte. Ob sie genug geliebt wurde, ist schon wieder eine andere Spurendeutung. Ich finde sie schön, und sie braucht nicht nur Achtung, Pietät und Verehrung bis ins hohe Alter, sondern wirkliche Liebe.

Die intrinsische Motivation, dies begeisternde Element, die aufmerksame Zuwendung, der Gewinn einer eigenen Sprache machen das Glück des Seins aus.

STERNCHEN

PIRJO NIIRANEN

Das ist mir ein tüchtiger Alter! Doch träfen wir ihn in der Stadt, in der Fußgängerzone vor all den glatt-feinen Geschäften, würden wir auch dann die Spuren freundlich deuten und die Herausforderung zur Humanität annehmen? Oder ist er befremdlich sorglos?

LANDSTREICHER

PIRJO NIIRANEN

Loblied auf das Hinhören, auf des Alters Aufmerksamkeit, auf das Offensein für das Reden und die Spuren des Gegenübers.

Wie schön, wenn alte Menschen nicht in sich verwickelt sind und nicht immer nur von anderen Beachtung und Aufmerksamkeit fordern. Wie oft schaffen sich alte Menschen - einsam und bitter geworden - ihre Umwelt, ihr Gegenüber noch verschlossener und verurteilender, wenn sie nicht mehr zuhören können und immer nur sich selbst reden lassen und hören wollen und ihre Klagen singen.

HINGEHÖRT
PIRJO NIIRANEN

Ja - ich bin der ich bin. Wenn es sein muß, behaupte ich mich gegen Jung und Alt. Und wer wehrte es wohl diesem Alten, böse zu werden und sich voller Selbstbehauptung durchzusetzen?

EIN BLICK
PIRJO NIIRANEN

Diese alte Frau ist hübsch und hat alle fleischlichen Attribute des Lebens und eines vitalen Körpers.

Sie badet, genießt sich - vielleicht bereitet sie sich doch für die Liebe vor? Ein guter und schöner Gedanke der Hoffnung. Sie will sich das Leben durch die Jüngeren nicht verbieten lassen. Sie wagt es und verpanzert sich nicht in falscher Scham. Sie achtet ihr Fleisch bis zuletzt - auch in Schmerzen.

AKT IN WASSER
PIRJO NIIRANEN

Er liest, welch Wunder und welche Freude! Gespannt sein Blick konzentrierter Lebenslust!- Ernst und gespannt. Ruhestand, Lesestand?

RUHESTAND
PIRJO NIIRANEN

Gar nicht süßlich, gar nicht beschönigend. Sie lächelt, er will, und beide werden gleich tanzen, gleich unbekümmert sich bewegen. Niemand kann sie hindern. Und lächerlich machen sie sich auch nicht mit neunzig Jahren.

Ein gelungenes Alter beinhaltet die eigenwillige Bejahung des Lebens in der Form von Geselligkeit, Freundschaft und Liebe. Nur keine Scham vor dem Leben und der Schöpfung Gottes, denn diese wird nicht gemindert im Alter.

TANZE MIT MIR
PIRJO NIIRANEN

Auch diesem Altern eine Chance! Denn die mit der Waffe der Kosmetik gegen ein unwürdiges Alter kämpft, gehört zum Alter, das lebendig bleiben möchte. Pflege, Hege, Reinigung und alles, was Leben entbergen könnte, gehört dazu.

LADYLIFE
PIRJO NIIRANEN

Text: Prof. Dr. Konrad Pfaff (em.)
Soziologe in besonderer Ausrichtung
auf Kunstsoziologie und Gerontologie

Redaktion: Beatrix Classen